

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustr. Sonntags-
blatt (wöchentlich),
2. Eine landwirth-
schaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnements-Preis:
Bierteljähr. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche
Zusendung.

Amts-
des Königl. Amtsgerichts



Blatt
und des Stadtrathes

zu
Pulsnik.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Inserate
find bis Dienstag u. Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum
10 Pfennige.

Geschäftsstellen
bei
Herrn Buchdruckereibes. P. A. B. in
Königsbrück, in den An-
noncen-Bureaus von Haas &
Nein & Vogler u. „Invaliden-
bank“ in Dresden, Rudolph
Roffe in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Mittwoch.

Ar. 69.

30. August 1893.

Bekanntmachung, die Lieferung von Holz, Kohlen und Petroleum betreffend.

Die Lieferung und Anfuhr

- 1., von 15 Meter weichen und 5 Meter hartem Scheitholz bis in den Rathshof in der Zeit bis 1. August 1894,
- 2., ca. 600 Centner Braunkohle und ca. 200 Centner Steinkohle bis 1. August 1894 je nach Bedarf,
- 3., ca. 14 Barrels Petroleum (Reichsteft) für die Schule, Rathsexpedition und öffentliche Straßenbeleuchtung bis Ende dieses Jahres je nach Bedarf

wird hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Angebote sind bis

zum 6. September 1893

Schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Holzlieferung“, „Kohlenlieferung“, „Petroleumlieferung“ auf der Rathschreiberei abzugeben. Bei der Kohlenlieferung ist die Bezugsquelle und die Sorte genau zu bezeichnen. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Pulsnik, am 23. August 1893.

Der Stadtrath.
Schubert, Bergstr.

Der Thronwechsel in Coburg-Gotha.

Obwohl dem erfolgten Hinscheiden des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha eine tiefere politische Bedeutung schwerlich zugesprochen werden kann, so hat das Ereigniß dennoch in weiten deutschen Volkstheilen eine schmerzliche und allerdings auch ganz begreifliche Bewegung hervorgerufen. Ist doch in Herzog Ernst einer der populärsten Monarchen seiner Zeit und zugleich einer der markantesten Vorkämpfer in den nationalen Einigungsbestrebungen der deutschen Stämme und einer der Mitbegründer der 1870/71 schwer genug errungenen nationalen Einheit Deutschlands, heimgegangen, während die deutsche Bundesfürsten in dem hohen Berewigten ihren Nestor, der deutsche Kaiser und sein Haus aber den nahen Anverwandten beklagen. Nimmer wird es das deutsche Volk dem nunmehr verbliebenen Fürsten vergessen, daß er im Laufe einer fast fünfzigjährigen überaus geeigneten Regentenlaufbahn vor Allem den deutschen Einheitsgedanken stets hochgehalten hat und für dessen Verwirklichung allzeit mit Wort und That eingestanden ist, und daß Herzog Ernst nach der Erreichung dieses herrlichen Zieles, der Errichtung des glorreichen neuen deutschen Kaiserreichs, fortan unentwegt zu Kaiser und Reich bis zu seiner letzten Stunde hielt. Diese stetig erprobte echt deutsche und patriotische Gesinnung, die Herzog Ernst schon in noch jungen Jahren durch seine hervorragende act. ve. Theilnahme an dem deutschen Bundeskriege gegen Dänemark im Jahre 1849 bekundete, war es namentlich, die dem Herzog jene weit über die Grenzen seines Landes hinausgehende große Volkstheilmöglichkeit verschaffte, wie sie in solcher Weise nur selten gekrönten Häuptern beschieden ist.

Weingleich aber der hohe Verbliebene sich in erster Linie immer als ein deutscher Fürst fühlte und demgemäß seine Blicke vor Allem auf die Entwicklung des deutschen Vaterlandes, auf das große Ganze, gerichtet hielt, so wußte er daneben doch auch seinen Pflichten als Landesfürst in vollstem und fruchtbarstem Maße zu genügen. Von Anbeginn seiner Herrschertätigkeit an hat er sich als ein erleuchteter und weiser Regent erwiesen, was gerade in jener bewegten und unruhigen Zeitperiode der 40er Jahre, in welche der Regierungsantritt des damals 26jährigen Herzogs fiel, doppelt schwer wog. Auf allen Gebieten der öffentlichen Verwaltung seines Landes führte er zeitgemäße Reformen ein, unermüdetlich sorgte er für dessen gedeihliche Entwicklung, so daß das Herzogthum Coburg-Gotha in der That zu einem Musterlande einer ausgezeichneten Verwaltung geworden ist. Doch nicht nur als Politiker und Regent war Herzog Ernst bedeutend, sondern auch als Förderer von Kunst und Wissenschaft, besonders aber der Musik und des Dramas. Er hat stets literarische und künstlerische Leistungen aus Wohlwollendste und Freigebigste unterstützt, während er selbst namentlich ein hervorragender Musikkenner und Componist war, und als solcher hauptsächlich eine Reihe trefflicher Opern verfaßt hat.

Da die Ehe Herzog Ernst's mit seiner ihn überlebenden Gemahlin Alexandrine, geborene Prinzessin von Baden, kinderlos geblieben ist, so hat jetzt, in Ermangelung directer Erben, dessen nächster Verwandter, der Herzog von Edinburgh, Prinz Alfred von

England, gemäß den Bestimmungen des coburg-gothaischen Staatsgrundgesetzes die Erb- und Thronfolge im Herzogthum Coburg-Gotha angetreten. Die Thronbesteigung des jetzigen Herzogs Alfred, des Neffen des Herzogs Ernst, hat allerdings insofern vielfach überrascht, als man bislang fast allgemein annahm, der bisherige Herzog von Edinburgh habe zu Gunsten seines Sohnes Alfred auf die Thronfolge in Coburg-Gotha verzichtet und daß demnach letzterer der directe Nachfolger des Herzogs Ernst werden würde, welche Annahme sich nunmehr als irrig herausstellte. Der neue Herzog ist der zweite Sohn der Königin Victoria von England und wurde geboren am 6. August 1844 zu Schloß Windsor. Vermählt ist er mit Großfürstin Maria von Rußland, welcher Ehe fünf Kinder entsprossen sind, Prinz Alfred, geboren am 15. Oktober 1874, jetzt Gardeleutnant in Potsdam, sowie die Prinzessinnen Maria, Victoria, Alexandra und Beatrice. Herzog Alfred hat bereits am Mittwoch den Eid auf die Verfassung vor dem Staatsministerium und im Beisein Kaiser Wilhelms abgelegt. Man darf wohl erwarten, daß er, obwohl selbstverständlich in englischen Anschauungen erzogen und groß geworden, die Regierung des Herzogthums doch im deutschen Sinne führen und sich auf dem Throne Coburg-Gothas nicht mehr als englischer Prinz, sondern nur noch als deutscher Landesfürst und Regent eines deutschen Landes fühlen werde.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

— Wie verschiedene Blätter berichten, soll es aus einer neuerlichen Kundgebung der Reichs-Postbehörde hervorgehen, daß der Schalterdienst am Sonntag Nachmittag auch in Zukunft beibehalten werden dürfte. Nach den bisher angestellten Ermittlungen erscheine das namentlich im Interesse des Kleinverkehres, des Arbeiterstandes und der dienenden Classe dringend geboten, da für diese die bisherigen Geschäftsstunden am Sonntag Nachmittag unentbehrlich erscheinen.

— Auf allen sächsischen Hauptstisenbahnlirien werden die 4 bis 7 Meter langen Schienen durch 10 Meter lange (sogen. „Goliath“-Schienen) ersetzt. Hierdurch wird ein ruhigeres Fahren ermöglicht und auch die Fahrgeschwindigkeit erhöht. Bei einer Fahrt von Plauen nach Jocketa, wo die neuen Schienen beinahe schon bis an die große Elsterthalbrücke liegen, kann man sich von dem Gesagten überzeugen.

— Wie in unserem Blatte bereits angekündigt wurde, beginnt an der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Vauzen, der ältesten dieser Anstalten in Sachsen, die im vorigen Jahre den stärksten Besuch seit ihrem Bestehen hatte, am 23. Oktober d. J. wieder ein neues Wintersemester. Durch die Fürsorge der hohen Staatsregierung sowie der Landstände der Oberlausitz ist die lausitzer Landwirthschaftsschule mit Einrichtungen ausgestattet, die den Anstalten anderer Kreise noch fehlen, die jedoch auch in unserem Kreise oft noch zu wenig bekannt sind. Vor allem nennen wir den Wirthschaftsbetrieb mit einem Areal von ca. 30 Scheffel Land. Zweck dieses Betriebes ist es, vor Allem den Schülern der Anstalt eine Reihe praktischer Veranschaulichungen vorzuführen, ohne welche der Unterricht nicht leicht verstanden werden kann, ferner die Schüler mit dem intensivsten

Landwirthschaftsbetrieb, der Spatenkultur, welche bei der Zunahme mehr und mehr an Bedeutung gewinnt, mit ihrer besseren Rentabilität vertraut zu machen und endlich noch Obstarten, Gemüse und sonstige Pflanzen auf ihren Werth für unsere Verhältnisse zu prüfen und event. in größeren Massen zu verbreiten. Für die Verwerthung des Obstes und sonstiger Erzeugnisse des landwirthschaftlichen Gartenbaues sind besondere Einrichtungen getroffen. Es ist für die jungen Landwirthe schon von großem Werthe, wenn sie die im Wirthschaftsbetriebe vorkommenden Arbeiten täglich beobachten können, noch besser ist es, wenn sie selbst kürzere oder längere Zeit im landwirthschaftlichen Gartenbau thätig sind. Gelingt es ihnen nicht, später eine größere Wirthschaft zu erwerben, so sind sie dann in der Lage, auf einem kleinen Besitze durch Anwendung qualifizirter Handarbeit ihr Auskommen zu finden. Der Wirthschaftsbetrieb erhält keine Zuschüsse aus öffentlichen oder sonstigen Mitteln, braucht solche auch nicht. Derselbe ist während seines dreizehnjährigen Bestehens vielmehr in der Lage gewesen, aus den Erträgen die Verzinsung des Ankaufs und Betriebskapitals, die Arbeitslöhne und sämtliche Wirthschaftskosten zu bestreiten und nebenbei noch allmählich ein Inventar von bedeutendem Werthe zu schaffen, wie auch zwei Drittel der durch den Ankauf des Landes entstandenen Schulden zu bezahlen. Das ist sicherlich eine Leistung, wie sie in den verflochten schlechten Jahren wenigen Landwirthen gelungen sein dürfte und beweist, daß das was in der Schule gelehrt wurde, in der Praxis richtig angewendet worden ist. Es bleibt im Interesse der Landwirthschaft nur zu wünschen, daß die Thätigkeit dieser Anstalt von Seiten der Landwirthe mehr und mehr gewürdigt und diese selbst von deren Söhnen immer zahlreicher besucht werde.

K a m e r z. Bei dem am Sonnabend in der hiesigen Gegend aufgetretenen Gewitter erschlug in Reisholz der Blitz den Wirthschaftsbesitzer Hetmang, welcher an der Scheune sich aufhielt; außerdem wurde noch ein älterer Mann, der gerade mit Hetmang sprach, von dem Blitz betäubt, ist jetzt jedoch wieder auf dem Wege der Genesung.

— Se. Majestät der König wird am 2. September Abends nach Meß reisen, um an der Seite Sr. Majestät des deutschen Kaisers den Manövern des 16. gegen das 8. Armeekorps beizuwohnen.

— Zur Verlobung Sr. K. H. des Prinzen Johann Georg schreibt der „Dr. Anz.“ u. A.: „Diese Verbindung knüpft enge Bande zwischen den beiden deutschen Königreichen Sachsen und Württemberg. Prinz Johann Georg hat im Aeußeren viel Aehnlichkeit mit dem König Johann und wurde durch sein schlichtes, herzliches Wesen auf der Universität wie in der Armee rasch beliebt. Seine Braut ist eine anmuthige und hochgebildete junge Fürstentochter, geboren am 30. August 1871 und entstammt der katholischen Linie des Hauses Württemberg, auf welche voraussichtlich dereinst die schwäbische Krone übergehen wird. Der König Wilhelm II. von Württemberg besitzt nämlich nur eine Tochter aus erster Ehe; die nächsten Thronagnaten, die Herzöge Wilhelm und Nikolaus, sind älter wie der König und ohne männliche Leibeserben und die Abkommen der beiden übrigen herzoglichen Linien, die Herzöge und Fürsten von Teck, sowie die Herzöge und Fürsten von Urach und Graf Eberhard von Württemberg, haben, weil